

PRIVATE EQUITY BRIEF



➔ Von Private Equity profitieren viele – Regulierung mit Augenmaß ist gefragt

Private Equity ist ein internationales Geschäft. Es macht nicht an den Grenzen einzelner Kontinente oder gar Länder halt. Anleger in Private Equity-Fonds finden sich auf der ganzen Welt – ebenso gibt es überall Beteiligungsgesellschaften, die in fast allen Ländern der Welt in die dort ansässigen Unternehmen investieren. Derzeit wird in Brüssel diskutiert, wie man die internationalen Finanzmärkte besser kontrollieren kann – eine offensichtliche Notwendigkeit. Obwohl Private Equity die Finanzkrise weder verursacht noch beschleunigt hat, steht die Branche Regulierungsbemühungen offen gegenüber. Die Regulierer müssen jedoch aufpassen: Ignorieren sie den internationalen Charakter des Private Equity-Geschäftes, wird es ein böses Erwachen geben. Die internationalen Kapitalströme sollen zwar kontrolliert, aber nicht ohne Not eingeschränkt oder gar abgeschnitten werden. Europa braucht Wachstum. Wachstum braucht Kapital. Europa braucht mehr Private Equity.

Versicherungen, Banken und Pensionskassen setzen auf Private Equity

alle gehören zu der Anlegergruppe, die als institutionelle Investoren bezeichnet wird. Ihnen ist gemeinsam, dass sie bei

Versicherungen, Banken, Pensionskassen – sie

Pensionskassen monatliche Beiträge der Beschäftigten ein, auch Versicherungen erhalten von ihren Kunden Beiträge, und Banken nehmen die Spareinlagen ihrer Bankkunden entgegen. Dieses Geld muss dann „arbeiten“, mit dem Ziel sich zu vermehren. Denn die Kunden erwarten schließlich auch eine angemessene Verzinsung. Eine mögliche Anlage für diese professionellen Anleger ist die Investition in einen Private Equity-Fonds. Die wichtigste Rolle weltweit spielen dabei die Pensionskassen im angelsächsischen, aber auch asiatischen Raum. Sie legen Geld auf dem Kapitalmarkt an um eine möglichst hohe Rendite für die Pensionsgelder zu erzielen. In Deutschland gibt es aufgrund unseres umlagefinanzierten Rentensystems vergleichsweise wenige Pensionskassen. Deshalb müssen heimische Private Equity-Fonds ihr Kapital auch bei ausländischen Investoren einwerben.

Der Anlagezeitraum erstreckt sich bei Private Equity meist über zehn Jahre. Die Investoren erklären sich bereit, das zugesagte Kapital den Fondsmanagern „auf Abruf“ zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht, wenn die Private Equity-Gesellschaft ein Unternehmen gefunden hat, in das investiert werden soll.

ihren Kunden Geld einwerben und es gebündelt auf dem Kapitalmarkt anlegen. So sammeln

Weiter auf Seite 2



Von Private Equity profitieren viele ...

Private Equity-Gesellschaften kaufen mit dem Kapital der institutionellen Investoren Anteile

von nicht-börsennotierten Unternehmen, von denen sie glauben, dass diese mit dem notwendigen Kapital und einem Mehr an Know-how wachsen und an Wert gewinnen. Wenn dieses Ziel nach durchschnittlich fünf bis sieben Jahren erfüllt ist, werden die Unternehmen mit Gewinn verkauft oder an die Börse gebracht. Von dem Verkaufserlös nach Abzug der Schulden werden zunächst die Einlagen der Investoren zurückgezahlt. Wurde eine Rendite erwirtschaftet, fließt auch diese an die Investoren. Die Renditen durch Private Equity sichern somit vielen Arbeitnehmern die Rente und den Versicherten ihre Leistungen. Wenn der Fonds schließlich eine Mindestverzinsung erzielt, erhalten auch die Private Equity-Manager einen Anteil am Kapitalgewinn, da auch sie sich mit eigenem Kapital am Fonds beteiligt haben.

Neben einer direkten Investition in einen Fonds können Mittel auch über einen Dachfonds oder über börsennotierte Private Equity-Gesellschaften angelegt werden. Ein Vorteil des sogenannten „Listed Private Equity“ besteht für die Investoren in der Möglichkeit, die Anteile jederzeit über die Börse wieder verkaufen zu können. Dies ist bei klassischen Private Equity-Fonds nicht möglich. Das meiste Kapital fließt jedoch nach wie vor von institutionellen Investoren direkt in Private Equity-Fonds.

Regulierung muss Internationalität von Private Equity berücksichtigen

Die Geschäftsmodelle aller Finanzmarktakteure wurden

im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise hinterfragt. Das ist verständlich, schließlich hat die Krise für viel Ernüchterung im Hinblick auf die Stabilität der Finanzsysteme gesorgt. Deswegen verwundert auch der Ruf nach Regulierung nicht. Eine Regulierung muss jedoch immer sachgerecht und verhältnismäßig sein. Die Medizin zur Stabilisierung des Finanzkreislaufes darf den behandelten Patienten mit seinen Nebenwirkungen nicht umbringen. Durch Private Equity fließen Milliardenbeträge in die deutsche Volkswirtschaft. Es ist Kapital, das keine Finanzmarktkrisen verursacht, sondern deutsche Unternehmen stärker macht. Die Kapitalmärkte müssen dafür offen bleiben. Eine Einschränkung der Investitionsmöglichkeiten von europäischen institutionellen Investoren in internationale Private Equity-Fonds wäre nicht nur für die Branche selbst, sondern auch für ihre Investoren und damit die vielen Sparer und Versicherten fatal. Andere Wirtschaftsräume würden nachziehen. Leidtragende wären dann auch die deutschen Private Equity-Fonds und letztlich die deutschen Unternehmen, da ausländisches Kapital dann ebenfalls nur noch begrenzt nach Deutschland gelenkt werden könnte. Auch deshalb setzt sich der BVK dafür ein, Regulierungen der Finanzmärkte nicht nur auf EU-Ebene, sondern weltweit eng abzustimmen.

Erfolge



von Private Equity und Portfoliounternehmen



Montage bei MWM

Anlagenspezialist MWM: Mit Biogasmotoren in die Zukunft

Was für Automobilbauer gilt, gewinnt auch in der Welt der Großmotorenhersteller an Bedeutung: Energieeffiziente Systeme geben zunehmend den Ton an. In niederländischen Gewächshäusern sorgen beispielsweise Biogasmotoren nicht nur für die richtige Temperatur bei der Pflanzenaufzucht, sondern düngen mit aus CO₂ gereinigten Abgasen junge Tomatenstauden. Bei der Entwicklung dieser ganzheitlichen

Systeme – deren Herz ein Hochleistungsmotor ist – spielen die Motoren-Werke Mannheim (MWM) ganz vorne mit. Früher als andere in der Branche hat das mittelständische Traditionsunternehmen die wachsende Bedeutung von Sondergasen, wie sie in Bergwerken, Mülldeponien oder Biogasanlagen entstehen, erkannt. Mit der Beteiligungsgesellschaft 3i an Bord ist MWM nun auf dem besten Wege, zu einem Weltmarktführer für effiziente Antriebssysteme zur Energieerzeugung und Kraft-Wärme-Kopplung aufzusteigen.

„Unsere Motoren sind auf der Biogasseite genauso interessant wie auf der Erdgasseite. MWM Gasmotoren erbringen die gleiche Leistung, egal ob sie mit Erdgas oder Biogas befeuert werden“, sagt Axel Weber, Vorsitzender der MWM-Geschäftsführung. Unter den Anbietern von sogenannten Mittel- und Großaggregaten sei dies ein absolutes Alleinstellungsmerkmal im Markt, so Weber weiter. MWM beschäftigt weltweit mehr als 1.150 Mitarbeiter und erreichte im Geschäftsjahr 2008/09 einen Umsatz von rund 360 Mio. €. Bereits heute zählt der baden-württembergische Maschinenbauer zu einem führenden Anbieter von Anlagen zur unabhängigen Energieerzeugung. Weltweit sorgen MWM-Aggregate zum Beispiel in Krankenhäusern, Shoppingmalls und Computerchipfabriken für eine störungsfreie dezentrale Energieerzeugung.

DEUTZ Power Systems wird zu MWM

Bis vor zwei Jahren war MWM allerdings längst

nicht so gut aufgestellt: Es fehlte nicht nur an einer internationalen Vertriebsstruktur, sondern auch am Willen der einstigen Muttergesellschaft, in den badischen Standort zu investieren. Im Gegenteil: Die Kölner DEUTZ AG, die das einst vom Auto-Erfinder Carl Benz gegründete Unternehmen 1985 übernommen hatte, musste selbst einen strikten Sanierungskurs fahren und bot im Frühjahr ihre Mannheimer Tochter DEUTZ Power Systems zum Verkauf an. „Die Mitarbeiter hier im Stammwerk Mannheim waren vor eine Situation gestellt, die ihnen Angst machte und mit der alle erst einmal lernen mussten, umzugehen“, erinnert sich der MWM-Gesamtbetriebsrat Michael Klatt. Über 30 Käufer meldeten ihr Interesse an dem Motorspezialisten an.

Den Zuschlag erhielt letztlich der Private Equity-Investor 3i, weil sein Konzept sowohl das Management als auch die Arbeitnehmervertretung überzeugte. Angesichts steigender Rohstoffpreise, wachsenden Energieverbrauchs und knapper werdender Erdölressourcen erkannte die aus Britannien stammende Beteiligungsgesellschaft das Potenzial von MWM. Um MWM im Erneuerbaren Energien-Sektor breit aufzustellen, versprach der neue Finanzier nicht nur umfangreiche Investitionen in die Produktionsanlagen, sondern ebenso den Aufbau globaler Vertriebsstrukturen. Auch sprach 3i der

Belegschaft eine Standortgarantie aus, sicherte ihr die betriebliche Mitbestimmung über den Aufsichtsrat zu und schloss betriebsbedingte Kündigungen bis Ende 2011 aus. Die Arbeitnehmervertreter votierten geschlossen für den Einstieg des Finanzinvestors 3i.

Beteiligungskapital finanziert Innovationen

Seither geht es mit dem Mittelständler aufwärts: Ein altes Straßenbahndepot wurde für 1,7 Mio. € zur Werkshalle umgebaut und Vertriebs- und Servicestandorte in Österreich gegründet, um die lukrativen ostmitteleuropäischen Märkte zu erschließen. Die Beteiligungsgesellschaft 3i stellte MWM neben Kapital aber auch ihre internationalen Verbindungen zur Verfügung und half bei der Ansprache möglicher Kooperationspartner in Übersee.

Heute ist MWM mit über zehn Tochterunternehmen unter anderem in China, Singapur und Nordamerika bestens aufgestellt und die Perspektiven für das Unternehmen sind rund um den Globus gut. „Die Kunden sind überzeugt von den effizienten Gasmotoren und Systemen, welche einen hohen Kundennutzen versprechen und die Energieerzeugung mit Wirkungsgraden von über 90 % unschlagbar effizient machen“, ist MWM-Chef Weber überzeugt. „All das konnten wir durch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit 3i realisieren.“

Meinungen



Dipl.-Ing. Lutz Goebel,
Vizepräsident „Die Familien-
unternehmer - ASU“

Private Equity: Nur differenzierte Rahmenbedingungen schaffen Chancen

Seit über zehn Jahren arbeite ich als Unternehmer mit Private Equity-Gesellschaften zusammen. Derzeit mit der Hannover Finanz Gruppe, die an unserem Unternehmen eine Minderheitsbeteiligung hält. Sehr zum Wohl des Unternehmens: Seit dem Einstieg der Beteiligungsgesellschaft konnten wir den Umsatz verdoppeln und die Ertragskraft erheblich steigern. Rund 55 Mitarbeiter

wurden zusätzlich eingestellt. Unser Beispiel ist nur eines von vielen mit Beteiligungskapital finanzierten Unternehmen, die eines zu Tage bringen: Eine konsequente Wachstumsstrategie, Aufbau von Mitarbeitern, Innovation, strategisches Management und eine zielgerichtete partnerschaftliche Vorgehensweise. Daher wundere ich mich sehr über die geplante EU-Richtlinie zur Regulierung alternativer Anlageklassen (AIFM), die Private Equity-Fonds und Hedgefonds trotz ihrer grundlegenden Unterschiede in einen Topf wirft – wobei ich manche zu spitze Finanzierungen einiger Gesellschaften

durchaus sehr kritisch beurteile. Unternehmen im Besitz von Private Equity werden durch die Richtlinie außerdem unverhältnismäßig hohe Berichtspflichten aufgebürdet, was gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz verstößt. Den klar positiven Aspekten von Private Equity wird eindeutig zu wenig Beachtung gezollt.

Das ist fatal, denn die Eigenkapitalquote deutscher Unternehmen ist im internationalen Vergleich nach wie vor sehr niedrig. Deshalb spielen Eigenkapitalinvestments von Kapitalbeteiligungsgesellschaften eine umso größere Rolle. Dies muss gefördert werden! Auch die Bedeutung von Private Equity für zukünftige Nachfolgelösungen sowie als alternative Finanzierungsform neben Bankkrediten wird völlig verkannt. Wenn für ein Familienunternehmen kein Nachfolger gefunden werden kann, ist der Verkauf an einen Private Equity-Investor zusammen mit dem beteiligten Management eine sehr gute Möglichkeit, das Unternehmen in seiner bestehenden Form zu erhalten oder es neu auszurichten und Arbeitsplätze zu sichern.

Fakten



Private Equity im Detail

Private Equity schafft Wert, Beschäftigung und steigert Produktivität

Die jüngst veröffentlichte Studie „Challenges in a new world“ der Beratungsgesellschaft Ernst & Young zeigt, dass Private Equity einen entscheidenden Beitrag für die Wertschöpfung von Unternehmen in ganz Europa leistet. Untersucht wurden rund 300 Private Equity-finanzierte Unternehmen mit einem Wert von mehr als 100 Mio. €, die von 2006 bis 2008 veräußert wurden. Europäische Unternehmen, an denen Private Equity-Gesellschaften beteiligt sind, weisen beeindruckende Gewinn- und Leistungssteigerungen auf. So sind deren Umsätze in der

Zeit zwischen Einstieg und Ausstieg der Beteiligungsgesellschaft um jährlich 15 % gewachsen, die Beschäftigungszahlen stiegen um 5 %, die Produktivität um 9 %. Im Vergleich zu börsennotierten

Unternehmen sind Private Equity-Unternehmen somit sehr gut aufgestellt. Börsennotierte Unternehmen haben nur einen Umsatzzuwachs von 11 %, die Beschäftigung wuchs um 4 % und die Produktivität um 6 %. Einer der Gründe dafür ist, dass bei 62 % der Unternehmen eine eindeutige Wachstumsstrategie hinter dem Engagement der Beteiligungsgesellschaften stand.



Mehr Fakten finden Sie auf unserer Website unter: www.wir-investieren.de

Fragen ?

Gestellte und ungestellte Fragen zu Private Equity

Frage: Erhalten Private Equity-Fondsmanager hohe Bonuszahlungen?

Antwort: Nein! Das Vergütungsmodell Private Equity hängt nicht vom kurzfristigen Erfolg ab. Im Gegenteil: Erst nachdem ein Private Equity-Fonds nach etwa zehn Jahren erfolgreich abgeschlossen ist und die Investoren ihre Einlagen plus einer Mindestverzinsung endgültig erhalten haben, profitieren auch die Private Equity-Fondsmanager vom Erfolg. Da sie in ihre eigenen Fonds mit eigenem Kapital investieren – dies geschieht im Interesse der übrigen Investoren, damit der Investment-Manager das gleiche Risiko trägt wie sie selbst – erhalten die Private Equity-Fondsmanager dann auch einen

Kapitalertrag aus den Fondsgewinnen, den sogenannten „Carried Interest“. Daneben beziehen Private Equity-Fondsmanager ein festes monatliches Gehalt, das sich aus der jährlichen Vergütung der Fondsmanagementleistung ergibt. Die Höhe dieser sogenannten „Management Fee“ wird zu Beginn der Fondslaufzeit mit den Investoren vertraglich vereinbart und speist sich aus dem Fonds. Bei Private Equity sind kurzfristige Bonuszahlungen also völlig unüblich – sie entsprechen auch nicht dem langfristigen Charakter des Private Equity-Geschäfts.



Mehr Fragen und Antworten finden Sie auf unserer Website unter: www.wir-investieren.de

Barometer



Private Equity in der deutschen Wirtschaft

- Investitionsvolumen von Private Equity-Gesellschaften in deutsche Unternehmen im Jahr 2008: 8,4 Mrd. € in 1.140 Unternehmen
- Zahl der Private Equity-finanzierten Unternehmen, in die deutsche Beteiligungsgesellschaften investiert haben: 6.400
- Anteil der Umsätze von Private Equity-finanzierten Unternehmen am Bruttoinlandsprodukt: 8,5 %
- Anzahl der Beschäftigten in Private Equity-finanzierten Unternehmen: 1,2 Mio.
- Weltweit stehen Private Equity-Gesellschaften über 750 Mrd. € für Investitionen zur Verfügung

